Der
Obstbaum-Freund.

Nro. 13. VI. Jahrgang. — 30. März 1833.



Herausgegeben von der allgemeinen praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in Bayern.

Inhalt: Dr. Fischers neuer Weinbau ꝛc. (Schluß.) — Der Baum und der Pfahl.

Dr. Fischers neuer Weinbau.

Von den Ursachen der verminderten Erträgnisse, oder der Verödung, daher des allmähligen Verfalles der meisten Wein-Gärten, vorzüglich der alten Gebirgsweingärten; und von den Mitteln, diese Nachtheile durch Einführung eines neuen, den Verhältnissen angemessenen Weinbaues zu entfernen.

(Schluß.)

—

5) An den Orten, worauf einst die Gebirgsweingärten zuerst angelegt wurden, bestanden unmittelbar vorher dichte Wälder, und weil ein Theil derselben auf den Gipfeln der Berge stehen blieb, so schützten diese hohen Bäume die unter ihnen gelegenen Weingärten gegen kalte Winde, und theilten ihnen die aus der Luft angezogene Feuchtigkeit mit. Die ersten Weinstöke standen also in sehr guter schwarzer Walderde, und gaben deßwegen, als kräftig, einen milden, süßen und sehr angenehmen Wein, auch hatten sie starke dichte Blätterkronen. Allein diese gute Erde verminderte sich immer, und die Weinstöke mußten schwächer und unfruchtbarer werden, weil man die Sturzreben, oder Steklinge zu tief in die Erde sezte, daher ihre Wurzeln in die rohe unfruchtbare Erdschichte herabkamen, wobei zugleich dieselbe an die Oberfläche trat, diese verdarb, und die mit Dünger vergrabene bessere Erde mußte in der Tiefe verdumpfen, verschimmeln, salpeterhältig werden, und so die Wurzeln ätzend angreifen. Das Gruben

Unterhaltungen im Gartenstübchen.

Sie schienen ihm, fuhr der Herr Wirthschaftsrath heute in seiner Erzählung, auf deren Verlauf Alle sehr begierig waren, fort, wie früher, eine ununterbrochene, feste Fläche von Eisen, oder doch so kunstreich in einander gefügt, daß auch das schärfste Auge keine Fuge entdekte. Wieder und immer wieder untersuchte er Wände, Deke und Fußboden, zählte die wunderbaren Fenster, aber nichts gab ihm Licht — nichts löste seinen Zweifel. Nur schien es ihm, als sey sein ganzer Kerker kleiner geworden, als hätten die Wände sich genähert, doch schien ihm dieß eine natürliche Folge von dem unläugbaren Verschwinden der beiden Fenster.

Höchst aufgeregt erwartete Vicenzio die nächste Nacht und verwehrte sich, als sie herannahte, den Schlaf durch

und Einsezen geschah also zu tief, in der schlechten Erde oben konnten keine Haar= oder Saugwurzeln entstehen, die man ohnedieß auch beim Aufräumen immer abschnitt, und in der vergrabenen besseren Erde konnten auch keine Saugwurzeln sich bilden, weil dieselben nur oben entstehen, und die Wurzelbildung überhaupt in versäuerter Humuserde unterbleibt. Durch Verwechslung der natürlichen Erdschichtung für die Fruchtbarkeit ging also dieselbe verloren, was um so mehr erfolgen mußte, weil die gelbe oberste Erdschichte weniger Wärme entbinden konnte, gar keine natürliche, oder künstliche Düngung erhielt, als todt durch die atmosphärischen Einwirkungen nicht belebt wurde, und vielmehr durch Lokerung, Abschwemmung, Verwitterung, Verzehrung der Pflanzen alle Nahrungsstoffe ohne Ersaz verlor. Das Düngen ward nur angewendet, wann man neue Weinstöke, als Steklinge, oder Senker, in Gruben erzog, wobei dieser Mist in dieselben vergraben wurde; die bestehenden Weinstöke erhielten keine Düngung. Es bestand also bei dem Vergraben des Düngers eine schädliche Verschwendung desselben, wodurch die Weinstöke noch mehr geschwächt wurden, und man dachte nicht daran, daß, wie bei der freien natürlichen Düngung, blos die Oberfläche überdüngt werden soll, damit durch die atmosphärischen Einflüsse die Pflanzennahrung zubereitet und von dem Regen den Oeffnungen der Saugwurzeln zugeführt werden kann. Hat daher ein Weinstok keine Thau= oder Saugwurzeln, so kann er für die Früchte keine Nahrung aufnehmen, sondern muß blos, für die Erhaltung der Pflanze, rohe Stoffe durch die Herzwurzel beziehen. Allein nicht blos, weil die Weingärten den ihnen entzogenen Humus nicht durch Ueberdüngung mit vegetabilischem Dünger, vorzüglich mit fetter schwarzer Damm= oder Schlamm=Erde aus den Thälern und Bächen, zurükerhielten, gingen sie dadurch zu Grunde, sondern auch deßwegen, weil die Erde den entzogenen Kalk, Kies und die Salze nicht ersezt bekam. Es wäre daher an vielen Orten besser, die erschöpften Weingärten mit Kalk, oder Gyps, als mit Mist, zu düngen, je nachdem sie an einem oder dem andern Stoffe Mangel leiden. Der Kalk erhizt und belebt den Grund, er zersezt mit Einwirkung des atmosphärischen Sauerstoffes den Thon und Kies, und die Erfahrung überzeugte, daß in kalkkieselartigen, oder in vulkanischen Erden die feurigsten Weine wachsen. Die humusreichen Weingärten in den Thälern oder Ebenen sollten daher blos mit Kalk im Spätherbste überdüngt werden, wodurch der bestehende Humus aufgelöset und der Wein sehr verbessert würde. Die vielen Mißbräuche beim Düngen bestanden nebst dem Vergraben der Mistklumpen auch darin, daß hiezu oft ein frischer hiziger thierischer Mist genommen wurde, der, vorzüglich im trokenen Grunde, die Wurzeln äzend angriff und den Weinbeeren einen ekelhaften Geschmak ertheilte, und weil diese Düngung nicht im Spätherbste, sondern im Frühjahre bei der tiefen Bearbeitung des Bodens und beim Gruben, oder Einsezen geschah. Ferner bestand das Sonderbare, daß die Gebirgsweingärten, welche doch am Meisten einen Dünger benöthigten, gar keinen erhielten, sondern blos die neuen Stöke beim Versenken, oder Gruben, und daß die im flachen Lande gelegenen Weingärten im Spätherbste eine gute Düngung bekamen, da sie doch vielmehr

Hin= und Hergehen, anstatt sich auf das Lager zu werfen. Mit dem Verschwinden des Tageslichtes strengte er sich nun um so mehr an, troz der Dunkelheit, die Wände im Auge zu behalten, um endlich eine Erklärung dieser wunderbaren Dinge zu finden. Gegen Morgen glaubte er plözlich eine unbedeutende zitternde Bewegung des Fußbodens zu bemerken. Er stand still. Die Bewegung dauerte beinahe eine Minute, aber sie war so außerordentlich leise und geräuschlos, daß er schon zweifelte, ob er sich nicht blos getäuscht. — Er horchte — kein Laut war zu hören. Da fühlte er plözlich einen kalten Luftstrom auf sich zudringen, und stürzte gegen die Seite, von der er herzukommen schien, stolperte aber über etwas, was er für einen Wasserkrug hielt. Der Luftzug hörte auf, und als Vicenzio seine Hand ausstrekte, faßte sie das kalte Eisen seines Kerkerraums. Bewegungslos blieb er stehen, aber nichts geschah während des übrigen Theils der Nacht, was seine Aufmerksamkeit reizen konnte, obgleich er mit

nur Reizmittel zur Auflösung der bestehenden Nahrungsstoffe benöthigten.

6) Auch durch die fehlerhafte Bearbeitung des **Grundes**, nemlich durch das **Behauen** desselben, mußte er *entkräftet* werden; denn es geschah am Tiefsten im Frühjahre, daher dadurch alle Zubereitungen der Natur während des Winters für das Wachsthum und die Fruchtbarkeit der Weinpflanzen wieder verloren gingen, die Winterfeuchtigkeit und die gesammelten aufgelösten Nahrungsstoffe verwitterten in der Luft, die gehörige Verbindung der Erdtheilchen ward zerrissen, und die tief gelokerte und umgekehrte Erd-Schichte mußte von Wind und Wasser vertragen werden. *Hätte* man die tiefere Bearbeitung des Bodens, jedoch *ohne geringster* Verlezung der Wurzeln, blos im *Spätherbste vollzogen*, und im darauf folgenden Frühjahre und Sommer die Erde nur dann seicht und fein gelokert und gereiniget, wann sie eine feste Kruste erhielt und vom Unkraute besezt war, so wären die Kräfte der Gründe und Pflanzen nicht so bald zerstöret worden.

7) Die Weinstöke mußten auch sehr geschwächt werden durch das *beim ersten tiefen* Behauen zeitlich im Frühjahre mit vollzogene **Aufräumen der Wurzeln**, wobei der Weinstok aufgegraben, und ihm alle an der Erdoberfläche befindlichen Thauwurzeln abgeschnitten wurden. Diese Thauwurzeln sind höchst nothwendig; denn sie müssen aus der obersten Erdschichte die atmosphärischen Niederschläge, die Nahrungs-Stoffe und Feuchtigkeit, vorzüglich während einer großen Trokenheit den Thau, in sich ziehen; aus den Thauwurzeln bilden sich die für die Fruchtbarkeit unentbehrlichen Haar- oder Saugwurzeln, und nur wo diese unterdrükt sind, erzeugt für dieselben die für Wachsthum und Fruchtbarkeit besorgte Natur jene Thauwurzeln, durch deren Entziehung, als einer widernatürlichen Verstümmelung, der Weinstok gleich einem Obstbaume sehr geschwächt und unfruchtbar gemacht wird. Es war eine ganz irrige und widernatürliche Meinung, daß die Thauwurzeln den tiefern Wurzeln die nöthige Feuchtigkeit entziehen, und daher dieselben vertroknen, eingehen müssen, oder keine starken Reben treiben können; denn das Gegentheil hievon zeigte sich schon seit lange bei den hohen Weinstöken an Bäumen, Spalieren oder Heken, welche ihre große Fruchtbarkeit nur den Saugwurzeln zuzuschreiben haben, und unsere Zwergweinstöke würden viel kräftiger wachsen und sehr fruchtbar seyn, wenn sie, *anstatt der Pfahlwurzeln*, mehr in fruchtbarer, oder *überdüngter Erde, sich flach hinziehende* viele *Saugwurzeln hätten, die ohnedieß dann tiefer* in die Erde herabdringen. Der *erdige Geschmak* unserer Weine, deren Schwere und Wässerigkeit sind auch Folgen davon, wenn die Wein-Stöke nur durch ihre Herzwurzeln aus der tiefen rohen Erde ihre Nahrung beziehen müßen. Blos weil die Saugwurzeln das schädliche tiefe Behauen und Umstürzen oft hinderten, kam man auf den Gedanken, sie zu unterdrüken, und lieber wollte man keine Früchte erhalten, als von der Gewohnheit abzustehen, obschon leicht die *Ueberzeugung hätte erlangt werden können*, daß eine *gleichartige Behandlung aller Weingärten* eben so wenig ihnen dienlich sey, als der gleiche *Zuschnitt eines Kleides für alle Menschen*, und da man von dem gewohnten Schlendrian nicht abwich, so konnten weder dessen Nachtheile, noch

---

der größten Achtsamkeit auf Alles lauschte, was ihn umgab.

Mit dem Tageslichte, welches nur langsam die fürchterliche Finsterniß durchdringen konnte, drehten sich unwillkürlich seine Augen zu den Fenstern — da waren nur vier. Er konnte wenigstens nur vier sehen. Doch war es möglich, daß irgend ein Gegenstand, eine Wolke vielleicht, ihm das Fünfte verdekte. — Darum wartete er, bis das volle Licht auch den kleinsten Winkel seines Gefängnisses erleuchtete, da sah er denn, was er sich vergebens zu erklären bemühte, daß der Krug, über den er in der Nacht gestolpert, in Scherben am Boden lag; dicht an der Wand stand ein anderer gefüllt, und daneben lag die Speise. Es schien nun gewiß, daß durch irgend eine mechanische Vorrichtung die Wand sich öffne, wenigstens schien der Luftzug, den er deutlich gefühlt, dafür zu sprechen. Wie geräuschlos aber war es geschehen! Wäre eine Feder zu Boden gefallen, er hätte es gehört. Noch einmal unter-

noch das Gute einer Veränderung eingesehen werden. Durch Vermehrung und Vergrößerung der Thau-, Saug- oder Haarwurzeln wäre die oberste Erdschichte mehr zusammengehalten, gesichert, und für die äußern Einflüße empfänglicher gemacht worden, die Weinstöke selbst hätten sich mehr abgehärtet, und da man bei den Zwerg-Obstbäumen, zur Vermehrung der Fruchtbarkeit, das tiefe Herabdringen und Begünstigen der Herzwurzeln verhindert, so hätte es bei den ähnlichen Zwergweinstöken nicht befördert werden sollen. Wo Steine das Herabdringen der Herz-Wurzeln verhindern, und dieselben zur Bildung der Saugwurzeln daraus nach den Seiten hin flach leiten, wächst der beste Wein, und die neuern Erfahrungen überzeugten daher von den Vortheilen, wenn durch einen, den Weinpflanzen unterlegten Stein, deren Wurzeln in die Fläche mehr hingeleitet, und wenn die Steklinge, oder Würzlinge kurz sind, und seicht und schief in die Erde gelegt, und gegen Vertroknung durch Bedekung gesichert wurden.

8) Die Köpfe der Weinstöke befinden sich zu weit unten fest an der Erdoberfläche, oder in derselben, sie leiden daher sehr durch den unmittelbaren Einfluß der Näße, Gefrier, Hize, und Entziehung der Feuchtigkeit von der trokenen erdigen Berührung; Gefrier dehnet sie aus, und Hize ziehet sie zusammen, sie werden dadurch mißgestaltet, bekommen den Krebs, und können als Schwächlinge nur kraftlose Triebe machen. Es zeigte sich in wärmeren Lagen, wo die Weinstöke während des Winters nicht von der angehäufelten Erde gegen die Gefrier bedekt seyn müssen, eine große Verbesserung, wenn die Köpfe über der Erde wenigstens einen Fuß hoch sich befanden, und so von der Erde weniger abhängig wären, dann wenn die starken Köpfe keine Schenkel mehr hatten, sondern die Zapfen, Lohden, oder Reben, aus dem Kopfe, jedoch nicht unmittelbar aus dessen Hirn, sondern aus den untersten Augen der vorjährigen Reben (Zapfen) an dem Kopfe, gingen. Die aufwärts stehenden starken diken Reben sind gewöhnlich Holztriebe, und vorzüglich unten weniger fruchtbar, als die kurzen Fruchttriebe mit vielen, näher beisammen stehenden und mehr erhabenen Augen, welche aber leider alle Frühjahre abgeschnitten, und die untersten kleinen, schmalen und spizigen Holzaugen an dem Zapfen gelassen werden.

9) Das Beschneiden der Weinstöke im Frühjahre trug auch zu deren Schwächung und Unfruchtbarkeit sehr viel bei, denn dadurch verlor der ohnedieß entkräftete Zwergweinstok seine, während des Winters in den Wurzeln für Wachsthum u. Fruchtbarkeit gesammelten, besten Säfte und Kräfte durch das Ergießen, oder Verbluten derselben aus den Schnittwunden, die, schon im vorigen Sommer zubereiteten, und während der Wintermonate mehr eingerichteten und abgehärteten Fruchtaugen wurden abgeschnitten, und die untersten schwächsten Holzaugen blieben stehen, deren zarte wässerigte Triebe der Reif leicht zerstören konnte. Ferner beschneidet man alle Wein-Stöke auf gleiche Art, ohne Rüksicht ihrer Beschaffenheit, ob sie einen schwachen, oder starken Trieb haben, ob sie jung und kraftvoll, oder alt und schwächlich sind, ob sie im vorigen Jahre sehr fruchtbar waren und einer Erschöpfung unterliegen könnten, oder nicht, ob ein gutes Wein-Jahr zu hoffen sey, und ob die Weinstöke auf Anhöhen, im trokenen hizigen Grunde, oder in

---

suchte er die Wände, aber Auge und Gefühl zeigten ihm nur eine ebene gleiche Eisenmasse, während starke und wiederholte Schläge an allen Theilen keine hohle Stelle entdeken ließen.

Diese Untersuchungen hatten seine Aufmerksamkeit auf einige Zeit von den Fenstern abgeleitet. Jezt sah er nach ihnen und ein drittes war verschwunden, wie früher die beiden, ohne irgend eine Spur zurükzulassen, wo es gestanden. Die übriggebliebenen Vier sahen eben so aus, als am ersten Abend die Sieben ausgesehen hatten, das heißt, sie waren in regelmäßigen Entfernungen oben an der Deke der Seitenwände. Die schmale Eisenthüre stand noch, wie früher, in der Mitte von sieben, jezt in der Mitte von vier. Woran er aber gar nicht zweifeln konnte — sein Gefängniß war wirklich kleiner geworden, die Deke hatte sich gesenkt, und die Seitenwände waren um so viel näher gerükt, als der Raum zwischen den drei verschwundenen Fenstern betragen konnte. Sein Kopf wurde

Ebenen, im feuchten, schweren, humusreichen Boden wachsen. Die Fruchtbarkeit der Weinstöke hat ihre veränderlichen Zeitperioden, abhängig und gegründet von den äußern und innern Verhältnissen im verflossenen und gegenwärtigen Jahre; schon im Herbste kann die Menge der Fruchtaugen beurtheilt werden, und lassen dieselben ein fruchtbares Jahr erwarten, wozu dann nur noch die angemessene Witterung gehört, so beschneide man im Spätherbste die Weinstöke sehr *wenig*, dagegen wieder sehr kurz, wenn sich keine Fruchtaugen darstellen, oder überhaupt ein folgendes schlechtes Weinjahr zu vermuthen ist, die meistens viel häufiger eintreten. Nach einem *warmen, heitern, trokenen Herbste*, und darauf folgenden, *lange anhaltenden, sehr schneereichen*, kalten und heitern Winter folgen *gewöhnlich* ein für den Weinbau günstiges Frühjahr und ein warmer trokener Sommer.

10) Die Blätter der Reben und neuen Triebe gehören wesentlich zum Wachsthum und zur Fruchtbarkeit der Weinstöke, und dieselben können um so mehr und bessere Trauben erzeugen und erhalten, wenn *ihre Blätter- und Wurzel-Kronen ausgedehnet, kräftig* und *im wechselseitigen Gleichgewichte sind*. Die Blätter müssen aus der Atmosphäre Licht-, Wärme- und andere feine Nahrungsstoffe in sich aufnehmen und verarbeiten, die vorzüglich für die Ausbildung der Früchte gehören; je mehr daher eine Pflanze Blätter besizt, um so mehr hat sie die Werkzeuge, atmosphärische Bestandtheile aufzunehmen. Es waren daher große Irrthümer anzunehmen, daß durch zu häufige Nebentriebe die künftige Frucht ausgehungert werde, und daß man folglich vor der Blüte des Weinstokes das Ausbroken (Ausäugnen, Jäten der Fexenbrut) der überflüßigen Triebe, dann im August das Abwipfeln (Abgipfeln) der obern Rebenspizen, und gegen den Herbst das Ausblättern bei den Trauben vollzog. Durch diese Mißhandlungen und Verunstaltungen kam das Wachsthum ins Stoken, die Natur will durch neue Triebe (Geiz, Fexen-Brut) den Verlust der Blätter ersezen, es können sich keine Fruchtaugen bilden, und die Vegetationskraft ist überhaupt eben so gestört und geschwächt, als wenn ein Obstbaum während des Sommers beschnitten und entblättert würde. Es war daher daraus leicht zu erklären, warum die Weinstöke weniger Früchte lieferten, ihre Blüten häufig abfielen, die Traubenbeeren verwelkten, verfaulten, später zeitigten, oder hart und sauer *blieben*. Die Blätter erhalten länger im Busche *die Wärme* und *Dünste*, schüzen gegen die kalte *Luft*, *entbinden aus dem* Sonnenlichte selbst Wärme, erhalten die *nöthige Feuchtigkeit*, und schüzen die Trauben gegen die *unmittelbaren* zu starken Einwirkungen des Sonnenlichtes. Die Blüten und Trauben benöthigen Luft, Wärme, und Licht, daher blos beim Zusammenlegen und Aufbinden der Reben an die Weinsteken, diejenigen Reben, welche Blüten, oder Trauben haben, nach außen hin gerichtet, die unfruchtbaren Reben aber in die Mitte des Busches, oder Bundes, gestellt werden sollen. Anstatt des Abgipfens werden die hohen Gipfeln der Reben oben nur *zusammen gebunden*, an der *nördlichen* Seite herabgebogen, und an den Steken gebunden. Um nachher gegen den Herbst hin die volle Zeitigung der Trauben, und die Bildung deren Zukerstoffes zu befördern, sind die Trauben blos hervor-, und die Blätter zurükzuschieben,

---

wußt, als er darüber nachdenken wollte. Irgend ein furchtbares Vorhaben — eine teuflische Körper- und Seelenmarter, ein unerhörtes Maaß von Leiden lauerte auf ihn — das sprach sich deutlich in Dem aus, was geschehen war.

Zu Boden gedrükt von diesem beängstigenden Gedanken, saß er in dumpfem Hinbrüten Stunde auf Stunde. Seine Seele war ein Raub der ungewissesten Besorgnisse. Endlich fuhr ein furchtbarer Gedanke durch seinen Kopf. — Er sprang auf und rief außer sich: „Ja, ja, so ist es!" — seine Augen drangen fast aus ihren Höhlen, und ein kalter Schauer überlief ihn. — „Ja! es muß so seyn — ich sehe es — ich fühle die gräßliche Wahrheit, wie die Zähne einer Säge in meinem Gehirne! Ewiger Gott — rette mich — ich täusche mich nicht — die Deke wird sich senken — die Wände werden mich fassen, und langsam, fürchterlich langsam mich in ihrer eisernen Umarmung zermalen. Herr Gott! habe Erbarmen mit mir — tödte mich schnell! — Teufel, Teufel von Menschen! ist das eure Rache?"

Nieder sank er auf den Boden in einem schreklichen Zustande. Thränen stürzten aus seinen Augen und der

auch ist die Weinlese so spät als möglich zu vollziehen.

11) Die bestehende **Erziehungsart** und die Behandlung der **Zwergweinstöke** trugen auch viel zum Verfall der Gebirgsweingärten, zur Schwächung und Ausartung der Weinstöke, zur Verminderung der Fruchtbarkeit, und zur Verschlechterung des Weines durch dessen Säure und spätere Genießbarkeit, bei. In unserem kälteren Klima müssen zwar die Trauben so tief als möglich bei der reinen lokeren Erde, ohne dieselbe zu berühren, hängen, weil es daselbst, *wegen* Bindung und Reflexion des *Sonnenlichtes*, am Wärmsten ist, *die kalten* Luftströmungen *weniger einwirken* können, und weil die Ausdünstungen der Erde, vorzüglich die Kohlenstoffsäure, auf die Verbesserung und frühere Zeitigung der Trauben wohlthätigen Einfluß nehmen. Allein dagegen ist wieder zu *bemerken*, daß zwar unsere Zwergweinstöke jenem Zweke entsprechen, jedoch derselbe noch besser erreicht werden kann, wenn die gegenwärtige Erziehungsart der Zwergweinstöke, den Umständen nach, abgeändert wird. Die jezige Art der Erziehung ist, in Beziehung auf die Natur des üppig wachsenden Weinstokes, zu erzwungen und widernatürlich, daher denselben schwächend, und seine Dauer und Fruchtbarkeit sehr verkürzend; für die Ausdehnung eines Grundes gehören zu viele Weinstöke, Weinsteken und Arbeiten, und doch sind die Erträgnisse sehr gering, von der Witterung zu abhängig, und mit der Menge der Trauben dort in keinem Verhältnisse, wo die Weinstöke sich an einem Baume, oder an einer Spalier frei ausdehnen können, so einen ungeheuren Raum einnehmen, ein sehr hohes Alter erreichen, und beinahe alle Jahre, ohne künftiger Erschöpfung, sehr viele Früchte liefern. Solche Erträgnisse, ohne Arbeit und Kosten, zu gewinnen, läßt zwar unser Klima nicht zu, weil hier die an Bäumen und Spalieren erzogenen Weinstöke schlechte, wässerigte, kleinere, später reifende Trauben, und einen wässerigten sauern Wein geben; allein die Versuche und Erfahrungen haben bewiesen, daß den Blätterkronen der Weinstöke größere Ausdehnungen gestattet, und doch dabei auch die Trauben näher an der Erde erzielet, folglich mehrere Vortheile vereinigt werden können.

Es ist bekannt, daß bei Obstbäumen und Weinstöken, wann deren Aeste, Zweige oder Reben herabgebogen wurden, oder sich herabbiegen, daran viele Fruchtaugen sich ansezen und eine große Menge Früchte geben, dann, daß dort, wo die Weinstöke in Reihen von West nach Ost stehen, an deren südlicher Seite ein hoher Grad der Wärme bestehet. Die Kunst muß daher in unserm kältern Klima den Mangel an Wärme und an größerer Ausdehnung der Weinstöke dadurch ersezen, daß dieselben reihenweise von West nach Ost eingesezt, an der südlichen Seite herabgebogen, oder durch eine nördlich stehende dichte Spalierwand gegen die kalten Luftströmungen geschüzt sind. Die Blätter- oder Rebenkrone nur Eines Weinstokes kann, selbst in der Zwerg-Form, weiter ausgedehnet werden, als jezt die Blätterkronen von zehn Zwergweinstöken an Raum einnehmen, nemlich durch Bögen an der Erde, und durch gehörige Ausbreitung oder Vertheilung der einzelnen Reben. Jede Weinpflanze hat daher dadurch in und über der Erde die Möglichkeit und Freiheit, ihren Kronen, der Natur gemäß, die größte Ausdehnung, und so viele Früchte

---

Schweiß stand in großen Tropfen auf seiner Stirn, er schluchzte laut, raufte sich das Haar, wälzte sich wie ein Wahnsinniger auf dem Boden, und wollte in den Boden beißen. Fürchterliche Verwünschungen gegen Tolsi — angstvolle Gebete zum Himmel um schnellen Tod endeten damit, daß er ruhiger wurde und am Ende wie ein Kind weinte. Noch hatte er keine Nahrung zu sich genommen, noch hatte kein Tropfen Wasser die am Gaumen klebende Zunge gelabt, und seit sechs und dreißig Stunden hatte das starre Auge sich nicht geschlossen. Da überwand das Bedürfniß seinen quälenden Körper, er trank mit Gier den ganzen Krug aus, verschlang die Speisen und schleppte sich zu seinem Lager, um wieder über seine trostlose Lage in Hinbrüten zu versinken.

Er schlief ein, aber sein Schlaf war kein ruhiger. So lange er es vermochte, widerstand er ihm, und als die Natur endlich ihren Tribut forderte, riefen seine Träume ihm das ungeheure Verbrechen vor die Seele, das an ihm verübt werden sollte. Er athmete schwer und tief, schrekte oft aus dem Schlafe auf, ob er auch noch Raum genug zu leben habe, murmelte einige un-

zu geben, wobei dieselben um so besser sind, weil sie, wegen des Bogens, woran sie hängen, einen geringeren Zufluß an rohen Säften aus den Wurzeln erhalten, nahe an der Erde sich befinden, und von der Mittagssonne mehr Wärme erhalten. Wir sehen in Italien, Spanien und im südlichen Frankreich, daß die dortigen Hoch- und Mittelreben außerordentlich fruchtbar, lange dauernd und gesund sind, dagegen wir bei uns, wo, wegen des kälteren Klimas, die niedrigen, oder *Zwergweinstöke eingeführt* werden mußten, bemerken, daß nur dieselben weniger fruchtbar und dauernd, und viel Ursache an dem Verfalle unseres Weinbaues sind. Nur dem außerordentlich üppigen Wachsthume *und* der sehr starken Reproduktionskraft des Weinstokes *ist es zuzuschreiben*, daß er das alljährlich wiederholte Abschneiden seiner Blätterkrone verträgt und nicht sogleich abstirbt; doch wird er allmählig dadurch sehr geschwächt, und wenn eine Hochrebe nach einer fünfhundertjährigen Dauer noch gesund und fruchtbar ist, so sterben dagegen die Zwergweinstöke allmählig schon nach fünfzig Jahren ab. Das Beschneiden der Zwergweinstöke im Frühjahre wirkt als vorzügliche Ursache zu deren großer Schwächung; denn nicht der Verlust des Saftes, das Zersprengen der Reben bei der Gefrier, und das Ersäufen der Augen allein schaden, sondern noch mehr die darauf folgenden schwachen, wässerigten, verzärtelten, dem Reife unterliegenden und unfruchtbaren Triebe, die auch deßwegen für die Folge kein kräftiges Wachsthum begründen können. Zehn Hochweinstöke an Bäumen in den Thälern Kleinasiens geben mehr Trauben, als hundert Mittelreben am Rhein und im südlichen Frankreich, und mehr als tausend Zwergweinstöke in Deutschland; allein unsere Landwirthschaftslehre soll für Vermehrung der Bevölkerung und deren Wohlseyn auf dem Hauptgrundsaze beruhen: Auf dem möglichst kleinsten Theile eines Grundes verhältnißmäßig die größte Menge an Erträgnissen bei den geringsten Auslagen zu gewinnen. Was die Natur uns nicht gibt, muß die Kunst ersezen, und daher sind auch die Bewohner der nördlichern, oder gemäßigten Gegenden arbeitsamer, vernünftiger und klüger, weil sie zu ihrer Erhaltung eine größere Anstrengung ihrer Kräfte benöthigen, als die Bewohner des Südens, deren Kräfte, wegen des freien Genußes der Natur und deren Früchte, erschlappt sind. Es bestehet bei uns *die Gewohnheit*, die Zwergweinstöke so kurz als *möglich zurükzuschneiden*, nemlich bis auf zwei, oder drei *Reben, jede mit einem*, oder höchstens zwei Augen, *damit kräftige neue* Holztriebe entstehen, und die Weinstöke sich nicht durch zu viele Reben und Fruchtknospen, folglich durch Früchte zu Tode tragen können. Allein diese Erschöpfung durch vermehrte Fruchtbarkeit findet niemals bei den Hoch- und Mittelreben, sondern nur bei unsern Zwergweinstöken Statt, folglich sind deren Erziehung und Schwäche die Ursachen der Erschöpfung, und zwar vorzüglich deßwegen, weil von der Kunst die Blätter- und Wurzelkronen so sehr mißhandelt und verstümmelt werden, daß sie gar nicht fähig sind, eine größere Menge an Trauben zu ernähren. Es gibt unter den 500 bekannten verschiedenartigen Weintraubensorten auch solche, welche früh zeitigende, sehr feine und süße Trauben liefern, und die selbst in

---

verständliche Worte, und sank dann wie todt auf sein Lager zurük.

Da brach der Morgen des vierten Tages an, aber es wurde hoch Mittag, ehe Vizenzio im Stande war, die betäubende Lethargie, in der er gelegen, bis zum vollen Bewußtseyn seiner Lage abzuwehren. Wer aber beschreibt den Ausdruk, mit dem sein unstäter Blik sich auf die Fenster heftete — es waren nur noch drei. Drei! — mehr konnte er nicht sehen. Ruhig und mit Bedacht prüfte er noch einmal Seitenwände und Deke. Daß sein Gefängniß kleiner, viel kleiner geworden, lag nun so klar am Tage, daß es lächerlich gewesen wäre, an eine Sinnentäuschung zu glauben. Aber wie konnte das geschehen? Mit welcher wunderbaren Kunst mußte das Gefängniß gebaut seyn, daß es sich so geräuschlos, so fast ohne Bewegung verkleinerte? Der einzige Gedanke nur hielt ihn noch aufrecht, daß Tolsi ihm die Todesqual nur deßwillen schaffe, um ihn im lezten Augenblike zu befreien.

(Schluß folgt.)

unserm kältern Klima daher, vorzüglich an Gebirgen, als Hoch- oder Mittelreben erzogen werden, und so einen ungleich besseren, und viel mehr Wein liefern könnten, als unsere meisten Sorten der Zwergweinstöke an der Erde. Die schlechten Traubensorten, welche stark in das Holz treiben, grobe, wässerigte, grobschälige, harte, spat zeitigende, saure und oft faulende, obschon viele Früchte geben, sind auch eine Hauptursache des Verfalles der Weingärten und deren Weine, auch müssen solche schlechte Trauben näher an der Erde und bei dem Wurzelkopfe sich befinden, weil sie sonst in größerer Höhe gar nicht zu gebrauchen wären. Würde man daher in die wärmsten Lagen unserer alten Weingebirge die feinsten und besten Weintraubensorten als Hoch- oder Mittelreben erzogen haben, so wäre es viel besser gewesen, als grobe Sorten einzusezen, die selbst als Zwergweinstöke einen schlechten Wein geben.

Ich habe nun die Ursachen angeführt, warum der Weinbau im nördlichen und im höheren Deutschland, in England, dann an unsern alten Weingebirgen, allmählig zu Grunde ging, noch gehet, und warum selbst die später, auch in hügeligen, oder ebenen Gegenden neu angelegten Weingärten in Verfall kommen müssen und werden. Man muß also jene schädlichen Ursachen gänzlich vermeiden, und einen neuen Weinbau einführen, der unserm Grunde, dessen Lage, dem Klima, der Natur des Weinstokes, und überhaupt allen Verhältnissen angemessen ist, und der bei viel verminderten Arbeiten und Auslagen viel mehr und bessern Wein, als die jezige Bauart, liefert. Versuche und Erfahrungen stellten mir die Grundsäze des neuen Weinbaues dar, der in abgesonderten Abhandlungen hier näher beschrieben werden wird, und die Erwartung rechtfertiget, daß er zum allgemeinen größten Vortheil an die Stelle einer veralteten widernatürlichen Gewohnheit treten werde.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Der Baum und der Pfahl.

Im Grunde eines schönen Thales,
Wo früh der Lenz sich Kränze wand,
Beschützet durch die Kraft des Pfahles,
Ein schlankes junges Bäumchen stand.
Treu dekte er die zarten Glieder
Des Pfleglings, der ihn sanft umschlang;
Wenn laut der Sturm sein rauh Gefieder
Verheerend durch die Auen schwang;
Wenn Regen strömend niederbrauste
Aus der Gewitter dunkelm Schooß;
Der Winter auf den Fluren hauste,
Und Schnee und Reif zur Erde goß.
Doch in der Zeiten schnellem Kreise
Erwuchs das Bäumchen bald zum Baum.
Der starke Pfahl ward nun zum Greise,
Gebrechlich an des Grabes Saum.
Da stieß im tollen Uebermuthe,
Stolz auf sein frisch Gezweig und Laub,
Statt alles Dank's mit kaltem Blute
Der Baum die Stüze in den Staub.

* * *

Doch dem Frevler zürnet der Himmel!
Schon rollet der Donner dumpf und schwer
Ueber die finstern Berge her,
Und im furchtbaren Getümmel
Stürzt mit des Orkanes Wuth
Aus der Wolke die zischende Glut;
Thal und Höhe bebt und erzittert,
Nieder sinket der Baum zersplittert.
Am Boden ihn findend der Landmann spricht:
„Undankbarer! du dauerst mich nicht;
Nemesis übte ihr ewiges Recht,
Stamm und Aeste waren nicht schlecht,
Doch deine Frucht desto schlimmer —"
Und zu Hauf wirft er lachend die Trümmer.

Megginge n. Compost.

In Kommission bei Fr. Pustet in Regensburg. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.